

Prännumerations-Preise.

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaction: Hauptpl. im Winter'schen Neugebäude 1. Etz. Expeditions- und Insertions-Bureau.

Nro. 87.

Dienstag den 17. April 1866.

XV. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

* West, 14. April.

Das Unterhaus hat heute im neuen Landhause seine erste Sitzung abgehalten. Der Andrang um Karten für diese Sitzung war schon gestern ein außerordentlich lebhafter.

Um 10 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten mit folgenden Worten eröffnet:

„Ich begrüße die Mitglieder des geehrten Hauses in diesem neuen Sitzungslokal. In dem jüngst verlassenen Berathungssaale hat das geehrte Haus das Ansehen des gesetzlichen Zustandes und seiner unerlässlichen Verbindung, der Rechtscontinuität, in zwei Adressen beansprucht.“

Hierauf begrüßte Graf Mikó im Namen der Siebenbürger das Haus folgendermaßen: „Jetzt, wo wir zum ersten Male über die Schwelle des neuen Berathungssaales der ungarischen Gesetzgebung treten, sei es mir gestattet, im Namen meiner siebenbürgischen Mitrepräsentanten unsere innigste patriotische Freude darüber auszusprechen, daß wir die durch eine lange Reihe von Jahren in unserer Brust genährte Sehnsucht jetzt durch unser Erscheinen an dieser Stätte der Erfüllung entgegenzusehen.“

Es werden nun die Tagesarbeiten vorgenommen. Nach Verlesen des Protocolls und Mittheilung der Einläufe, kommen Verifikationen zur Verhandlung. Die Wahl des Albert Bodianer wird als ordnungsmäßig anerkannt.

© West, 15. April.

(Original-Correspondenz.)

Die erste Sitzung im neuen Landhause hat gestern Vormittags stattgefunden. Publicum sowohl wie die Herren Deputirten waren sehr zahlreich erschienen, es dürften aber

wohl nur wenig Personen die Sitzung ganz befriedigt verlassen haben. Von einer so gewissermaßen feierlichen Beschickung des Hauses war nichts zu bemerken; ein Paar, zwar gutgemeinte, aber doch sehr nüchterne Worte des Präsidenten, ein Paar im Namen der siebenbürgischen Deputirten von Grafen Mikó gesprochene Begrüßungsphrasen war Alles, was der Feierlichkeit des Momentes Ausdruck geben sollte; und es war im Grunde auch gut, denn schon nach diesen wenigen Worten wußten wir, daß das Geld für diesen Bau so ziemlich umsonst ausgegeben wurde, denn seinem Zweck entspricht das Haus durchaus nicht.

Die Palatinalgewalt.

Im Nachstehenden geben wir den zweiten Artikel des „Pesti Napló“ über das Verhältnis eines Palatins zu einem verantwortlichen Ministerium. Nachdem „Napló“ wiederholt auf einen Artikel der „Dester. Ztg.“ hinweist, worin in spöttischer Weise von einem „König-Palatin“ gesprochen wird, fährt es wie folgt fort:

„Sehen wir uns nun den „Palatin König“ an, unter dessen Curatel, nach der Behauptung der „Dester. Ztg.“, der Monarch, so lange er in Wien residirt, stehen soll. Von dem Palatin als plenipotentialem königlichen Statthalter handelt der 2. Paragraph des III. Gesetzkartell. Ob bei der Abfassung dieses Paragraphen eine auf einen besonderen Zweck gerichtete Absicht vorwaltete, und worin diese bestand: dies leuchtet am meisten aus der Entstehungsgeschichte des erwähnten Gesetzes hervor, mit welcher es sich folgendermaßen verhält.“

Seine Repräsentation, welche damals bezüglich der Aufgaben des Reichstags beauftragt worden, wurde in der Ständetagesung vom 4. März festgesetzt. Von dem Palatin als mit voller Gewalt betrautem königlichen Statthalter kommt in dieser Repräsentation nichts vor; auch die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des Verwaltungssystems wird darin nur ganz allgemein erwähnt; der III. Gesetzkartell war damals noch nicht fertig und konnte es auch nicht sein, denn das hing ja davon ab, ob Sr. Majestät das verantwortliche ungarische Ministerium im Princip genehmigen werde. Dieser Repräsentationsentwurf wurde aus derselben Sitzung, also noch am 4. März, der hohen Magnatentafel überhandt. Diese hielt nach Empfang dieses Repräsentationsentwurfes bis zum 14. März keine Sitzung, da der Paatin, der Jubez-Curie und mehrere Reichsbarone sich nach Wien begeben hatten. Es war bekannt, daß die Antwort, welche auf die Repräsentation ertheilt werden und die Haltung, welche der Monarch und die Magnaten unter den ob-schwebenden Verhältnissen einnehmen sollten, einen Gegenstand der Wiener Berathungen bildete. Dort, in Wien, besaßen sich außer den berufenen oder von selbst erschienenen Mitgliedern der oberen Tafel die ganze Kanzlei, sämtliche Mitglieder des Staatsrathes, die damaligen Minister und — was am wichtigsten — jener Familienrath, welchen Franz I. glorreichen Andenkens letztwillig eingesetzt hatte. Alle diese nahmen Theil oder konnten wenigstens als dazu geladen theilnehmen an den Berathungen, welche 10 volle Tage währten. Endlich, nachdem auch die Magnatentafel die erwähnte Repräsentation am 14. März angenommen, wurde dieselbe durch eine zu diesem Zwecke gewählte glänzende Deputation am 16. März Sr. Majestät überreicht. In Folge dessen richtete Sr. Majestät am nächsten Tage, am 17. März, ein Handschreiben an den Palatin, in welchem nach ohne Zweifel eindringlichster, ernstlichster und reif-

lichster zehntägigen Erwägung, unter Anderem Folgendes gesagt wird:

„Und aus diesem Grunde gebe Ich Euch Liebden zur Kenntniß, daß, nachdem Euer Liebden — als der durch den einhelligen Willen der Landesstände gewählte und von Mir bestätigte Palatin und Mein königlicher Statthalter — im Sinne der Gesetze mit voller Macht bekleidet sind, das Land sammt den mit ihm verbundenen Theilen, unter Aufrechterhaltung der Einheit der Krone und des Verbandes der Monarchie, während Meiner Abwesenheit vom Lande im Wege des Gesetzes und der Verfassung zu regieren u. s. w.“

Auf Grund dieses Handschreibens wurde der III. Gesetzkartell abgefaßt, dessen erster Entwurf, der unter dem Reichstagsacten Nr. 81 nachgelesen werden kann, am 21. März den hohen Magnaten mitgetheilt wurde und worin der 2. Paragraph also lautet:

„In Abwesenheit Sr. Majestät vom Lande übt der Palatin und königl. Statthalter im Lande und den damit verbundenen Theilen unter Aufrechterhaltung der Einheit und des Verbandes der Monarchie die vollziehende Gewalt im gesetzlichen und verfassungsmäßigen Wege mit voller Macht aus, und in diesem Falle ist seine Person gleichfalls unverletzlich.“

Dieser Entwurf unterscheidet sich von dem allerhöchsten Handschreiben nur in so weit, daß der in letzterem gebrauchte Ausdruck „mit voller Macht bekleidet, Ungarn zu regieren“ viel weiter ist als der Ausdruck des Gesetzkartells: „übt die vollziehende Gewalt aus.“ Von dem wirklich sanctionirten Gesetze aber differirt der Entwurf insoweit, als in jenem die für diesen Fall ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Palatins einem von Sr. Majestät an den Palatin gerichteten Handschreiben vom 31. März entsprechend, bloß „auf die Person des jetzigen Palatins, des kaiserl. königl. Erzherzogs Stefan“ beschränkt wird. Daraus ist nun klar, daß der S. 2 des III. Gesetzkartells nicht nach der Repräsentation des Landes, sondern nach dem Wortlaut des allerhöchsten Handschreibens Sr. Majestät abgefaßt wurde, und daß, wenn mit diesem Paragraphen irgend eine auf einen besonderen Zweck gerichtete Absicht verbunden war, diese Absicht nicht vom Lande, sondern von dem Monarchen herrührte; daß also diese Absicht nicht auf Veräußerung der Souveränitätsrechte, auf Nullification der königlichen Macht gerichtet sein konnte; daß sie im Gegentheil vielmehr vielmehr eben dahin zielte: daß in besonderem Anbetracht der kritischen 1848er Reformepoche und indem die Regierung des Landes einem, das allgemeine Vertrauen genießenden Mitgliede der Dynastie übertragen worden, die königliche Macht und der Verband der Monarchie durch den unmittelbaren wirksamen Einfluß dieses Mitgliedes auf die Maßregeln des Ministeriums um so mehr befestigt werde.

Vom Gesichtspunkte der Einrichtung eines selbstständigen verantwortlichen Ministeriums war der Palatin, der constitutionell nicht verantwortliche und unabsetzbare Würdenträger kein Vortheil, sondern vielmehr ein Hinderniß, und wenn auf Seite der Landesstände die Absicht geherrscht hätte, den Einfluß der königlichen Macht zu schwächen und den Verband der Monarchie lockern zu machen, so wäre es eben im Interesse der verantwortlichen Regierung weit consequenter gewesen zu verlangen, daß die Palatinswürde endlich ganz aufhöre. Aber das Leben corrigirte die Logik und die Palatinswürde wurde, dem Verlangen Sr. Majestät gemäß, beibehalten und zwar mit allem möglichen Einfluß auf die Regierung, der vermöge der persönlichen hohen Stellung des Palatins für ein verantwortliches Ministerium, in normalen Zeiten wenigstens, vielleicht nicht am wünschenswerthesten ist, — denn der Macht eines dritten Impulses außer dem des Monarchen und der Nation ausgeübt zu sein, ist an und für sich eine Anomalie.

Daß jedoch nicht erst der S. 2 des III. Gesetzkartells den Palatin als mit voller Macht betrauten königlichen Statthalter geschaffen, geht aus jenen unzähligen Gesetzen klar hervor, die von den Rechten des Palatins handeln und welche einzeln anzuführen überflüssig wäre, nachdem sie Jedermann und also auch die „Desterreichische“ im Corpus Juris nachlesen kann. Aus all dem ist auch klar, daß weder das allerhöchste Handschreiben vom 16. März, noch der auf Grund desselben zu Stande gekommene III. Gesetzkartell noch etwas Anderes gewollt, als: in die neue Organisation eine alte Institution übertragen, die zwar nach streng logischer Consequenz sich nicht damit ganz vereinigen läßt, die aber — in solcher Weise eingefügt, wie es geschah — dieser neuen Organisation nicht schadet, der Dynastie aber zur Beruhigung zu gereichen schien.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Die Unentschiedenheit, aber auch der düstere Ernst der Situation, hat sich als constant bewährt und wir stehen heute noch immer am Anfang des Anfangs. Freuen rüsten wohlgemuth darauf los, während die officiösen österreichischen Journale die wiederholte Versicherung geben, daß in Oesterreich nicht gerüstet werde, und daß bis zur Stunde auch nicht ein einziger Urlauber auch nicht eines einzigen österreichischen Truppenkörpers einberufen worden ist. An der Wahrheit dieser Versicherung wird gewiß ein Jeder in dem großen Oesterreich glauben, der mit den Verhältnissen nur halbwegs vertraut ist; von Innen ist also diese Versicherung überflüssig, was sie nach Außen hin wirken soll, will uns um so weniger einleuchten, als man ja gerade dort, wo man doch will, daß sie geglaubt werde, eben nichts

Advertisement for Carl Lillia, featuring various products like water, seeds, and flowers, with contact information for Carl Lillia and Carl & Sohn.

Table with exchange rates for various currencies and locations, including 13. April and 14. April.

glauben will, was von dem nun einmal sich vorgestell- ten Ziele abbringen könnte.

Nicht ohne Interesse sind die folgenden Zeilen, welche dem „N. Ztbl.“ über die Situation in Berlin zugehen: „Am Berliner Hofe, so schreibt man dem bezeichneten Blatte, kämpfen zwei gleich mächtige Parteien: die feudale und die Militärpartei, um den Inhalt, welcher der Antwort an Oesterreich zu geben ist. Der Kampf ist um so erbitterter, als er ein Kampf auf Leben und Tod der betreffenden Parteien ist, da jede Partei die Ueberzeugung hat, daß sie auf lange Zeit aus dem Felde geschlagen ist, wenn sie jetzt unterliegt. Während die Militärpartei die Politik Bismarck's gut heißt und die Antwort als Ultimatum hinstellen will, ist die feudale Partei gewillt die Antwort ausweichend zu formulieren, weil sie noch immer hofft den Krieg vermeiden und ein Arrangement treffen zu können. Diese Partei findet nämlich, daß ihre Ideen und ihre Interessen beim Kriege nichts gewinnen werden. Ein Sieg der Feudalen wäre dieses Mal zugleich der Sturz des Grafen Bismarck. Nach den Gerüchten, die aus der Residenz des Königs dringen, hätten die Feudalen in diesem Augenblicke die Oberhand, auf wie lange, läßt sich nicht bestimmen. Der König selbst ist unentschieden und hat sich bis jetzt für keine Richtung entschieden. Dieser Kampf erklärt die Verzögerung der Antwort an Oesterreich.“ Es sind also sehr schwache Fäden an welchen der Frieden Europa's hängt.

In den Regierungskreisen zu Wien und in Berlin wird Folgendes erzählt: „Als unser Gesandter in Berlin, Graf Károlyi, dem Grafen Bismarck die Note vom 9. d. vorlas, unterbrach der Minister den Gesandten bei der Stelle, wo auf die mündlichen Kriegserklärungen Bismarck's angepielt wurde, mit der Frage, ob er, Graf Károlyi, etwas Derartiges nach Wien berichtet habe; er werde sich doch erinnern, daß er, Graf Bismarck, eine solche Erklärung nicht abgegeben habe. Graf Károlyi erwiderte, daß er allerdings einen dem in der Note enthaltenen entsprechenden Bericht nach Wien gesendet, denselben aber nicht in der Art, wie Graf Mensdorff, aufgefaßt habe. Als der Graf Károlyi sich darauf weigerte, seinen Bericht demgemäß zu erläutern, erklärte Graf Bismarck, er werde fürderhin nicht mehr in der Lage sein, andere als protocollarisch controlirte Unterredungen mit dem Gesandten zu haben. Erst nach diesem Intermezzo habe Graf Károlyi die Vorlesung der Note zu Ende geführt.“

Die gestrige „Wiener Abdp.“ findet es nothwendig mit Hinweisung auf die Unterredung des Grafen Károlyi mit Bismarck zu erklären, der „kaiserliche Gesandte in Berlin, dessen ruhige und rein objective Auffassung sich nie verlegt hat, werde der Aeußerung des Grafen Bismarck nicht eine der Wahrheit ganz entgegengesetzte Deutung unterlegt haben; er sei vollkommen in der Lage, seine Berichterstattung zu vertreten. Der Eindruck, daß jene Aeußerung keinen beruhigenden Charakter hatte, dürfte übrigens nicht blos in Wien, sondern auch anderwärts der herrschende geworden sein. Und vielleicht läßt sich selbst aus dem Umstande, daß Herr v. Bismarck es für angemessen erachtete, in einer späteren Unterredung mit dem Grafen Károlyi seine Rede- wendung zu erläutern, ohne Zwang folgern, daß seine ursprüngliche Interpretation keine völlig unberechtigte war.“

Wie der „Presse“ gemeldet wird, soll nun auch von Seite des deutschen Bundes ein Schritt geschehen, um die Demobilisirung Preußens zu bewirken. Es wird nämlich eben zwischen den mittelstaatlichen Cabineten darüber verhandelt, daß am Bunde eine Erklärung abgegeben werde, nach welcher in die Berathung des preussischen Antrages

nicht früher eingegangen werden könne, bis beide Mächte zur Abreise geschritten seien. Da Oesterreich bis jetzt nicht mobilisirt hat, so versteht es sich von selbst, daß diese Aufforderung eigentlich nur an Preußens Abreise zu richten wäre, und daß obige Form nur gewählt werden wird, um zu documentieren, daß die Bundesvertretung gleiches Maß für beide deutsche Großmächte habe. Geht Preußen auf diese Mahnung ein, so würde die Vereinigung über die dem projectirten Parlamente zu unterbreitende Bundesreform-Vorlage die zweite Bedingung sein, von welcher das Eingehen in die Berathung über die Parlaments-Berufung selbst abhängig gemacht werden dürfte. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die mittelstaatlichen Regierungen wegen Ausdehnung des bairischen Pferdeausfuhr-Verbotes auf die ganze südliche Zollvereinsgrenze gegen Italien unter einander in Verhandlungen getreten sind.

Die Candidatur des Fürsten Hohenzollern um den rumänischen Fürstenthron kommt dem österreichischen Cabinet selbstverständlich sehr unlegen; denn der Fürst ist, abgesehen davon, daß aus Rumänien ein neues Preußen an der österreichischen Grenze würde, persönlich als ein eifriger Gegner Oesterreichs bekannt. Der fürstliche Candidat befindet sich bereits unterwegs nach den Fürstenthümern; ein Beweis, daß man von Berlin aus die Hand im Spiele hatte und die Angelegenheit mit Hast betreibt. Prinz Carl Ludwig, der zum Mehrer der preussischen Macht und Herrlichkeit und zwar tief im Süden auserselben ist, erblickt als zweitgeborener Sohn des Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen am 20. April 1839 das Licht der Welt und ist gegenwärtig noch preussischer Gardelieutenant. — Nun wird Oesterreich seinen Schwerpunkt nicht einmal mehr nach Osten verlegen können.

Neuestes.

Berlin, 14. April. Wirre Gerüchte über eine Ministerkrisis befestigten die Fondsbörse. Bismarck's Fußleidens verhinderte heute dessen Anwesenheit bei der Conferenz, wodurch die Demissions-Gerüchte entstanden sein mögen.

Paris, 14. April. Laut dem „Memorial Diplomatique“ wären Bundesgesandte (welcher Regierungen?) zur Erklärung infirt, daß Preußens Reformmodus nicht zum Ziele der als nothwendig erkannten Reformen führe.

Paris, 14. April. Die Regierung rechnet auf eine Majorität von 4000 Stimmen für ihren Candidaten in Straßburg. Visconti Venosta wird in Wien zu verlässig Annäherungs-Versuche machen.

Florenz, 14. April. Man erwartet den Krieg immer zusehender. Ein Artikel der „Italia“, sprechend von freiwilliger Abtretung Venedigs, hat officiellen Ursprung.

Bukarest, 14. April. Prinz Hohenzollern-Sigmaringen hat Aussicht, ohne Opposition zum Fürsten proclamiert zu werden. Goleacu, Lascau und C. tar gin sind nach der Moldau abgereist. Der reiche Banquier Pandeli ist auf dem Wege nach Hause um 11 Uhr Nachts überfallen und getödtet worden.

Bukarest, 14. April. Das letzte Ministerium in Cusa's ist in den Anklagestand versetzt worden. Außerordentliche Commissionen sind nach allen Richtungen hin abgeschickt worden, den Gang des Plebicits zu überwachen. Morgen findet eine große Volksversammlung auf dem Freiheitsplatz statt.

Jassy, 14. April. Eine heute hier abgehaltene Volksversammlung, die über die Deputirten-Wahlen verhandelte,

hat beschlossen: Deputirte mit dem imperativen Mandat nach Bukarest zu entsenden, in erster Linie für die Union unter einem Fürsten lateinischer Race, wenn dies nicht zu erreichen wäre, aber für die Anerkennung von der Walachei zu stimmen. Das Volk strömt massenhaft ins Rosnovanische Haus, diesen Beschluß zu unterschreiben. Auch der Metropolit trat demselben bei. Allenhalben herrscht vollkommene Ruhe.

Hagel-Prämien-Ermäßigung.

Ueber diese allernueste „Frage“, welche in den jüngsten Tagen die Assuranzwelt ziemlich lebhaft beschäftigte bringt die Sonntagsnummer der „Hungaria“ folgende zeitgemäße Bemerkungen:

„Die erste ungarische Assuranz-Gesellschaft — so schreibt das genannte Blatt — hat in Anbetracht der drückenden Zeitverhältnisse die Prämien auf Hagelversicherung bei Kukuruz, Halm-, Hülsen- und Telfrüchten, Hauf und Flachsa n am h a ft ermäßigt.“

Ob diese Prämien-Ermäßigung in der That eine so namhafte ist, können wir, bevor uns der Tarif nicht vorliegt, keinem Urtheile unterziehen. Immerhin ist es anerkennenswerth, daß überhaupt eine Reduktion der, in der That bisher viel zu hoch gegrieffenen Tariffätze vorgenommen wurde. Doch glauben wir, daß die Gesellschaft, die mit diesem lobenswerthen Beispiele vorausging, selbst dann keinen Mißgriff begangen hätte, wenn sie die Hagelprämien auch bei Versicherungen der Tabakfelder und Weingärten in gleichem Verhältnisse ermäßigt hätte.

So lange diese Culturen sich nicht der gleichen Begünstigung erfreuen, wie jene, welche theils das Feld züchtigen, wie die Del- und Halmfrüchte, theils in verhältnißmäßig geringem Maßstabe gebaut werden, wie die Hülsenfrüchte, theils nicht so heikel und vernichtbar sind, wie der Kukuruz, — kann unser Lob der obigen Tarifherabsetzung nur ein beschränktes und relatives sein. Tabak und Wein aber sind kostspielige, äußerst sensitive Culturen, die das Feld am spätesten räumen und der ganzen Hagelperiode ausgefetzt sind. Bei diesen wäre eine Prämien-Ermäßigung doppelt angezeigt und eine wirkliche Wohlthat.

Wir wollen gern zugeben, daß die Hagel-Versicherungsbranche die wenigst lucrative, ja sogar eine für die Gesellschaft nicht selten mit Opfern verbundene ist. Eine Hauptursache davon scheint uns aber gerade in den zu hoch gegrieffenen Prämienätzen zu liegen, die ein allgemeines Platzgreifen der Hagelversicherung a priori unmöglich machen.

Dafür aber regressiren sich die Gesellschaften bei der Lebensversicherungsbranche in einer mehr als genügenden Weise, wofür die jährlich vertheilten hohen, — mitunter nur zu hohen — Dividenden Zeugniß geben.

Das Opfer, welches somit die „Erste ungarische allgemeine Assuranzgesellschaft“ mit obiger partialen Hagelprämien-Ermäßigung dem landwirtschaftlichen Publicum bringt, ist demnach kein so großes, um mit schmerzlichen Fanfaren ausposaunt zu werden.

Einen positiven Nutzen hat jedoch die Initiative dieser Gesellschaft schon jetzt aufzuweisen, da sich durch ihr Beispiel auch die übrigen Gesellschaften bewegen gefunden haben, ihren Klienten eine gleiche, oder vielmehr noch höhere Begünstigung bei Hagelversicherungen zu Theil werden zu lassen.

Beschlossenen Freitag Nachmittags fand nämlich in den Localitäten der „Assicurazioni generali“ eine Conferenz der Vertreter sämtlicher übrigen Assuranzgesellschaften statt, bei welcher beschlossen wurde, bei Hagelversicherungen noch unter den Tariffätzen der „Ersten ungarischen

Scuilleton.

Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen

von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 84.)

Ja, sagte der Alte mit ungewohnter Energie, und ich nahm es nicht an. Mein armer Bruder, Kate's Vater, hat dieses Weib gehaßt und würde, wenn er gelebt hätte, ihn nie und nimmer seine Tochter anvertraut haben. Das Mädchen soll, wenn sie es so will, hier eine Heirat finden, und meines armen Harry einziges Kind nicht zweimal um ein Obdach bei mir bitten müssen, so lange ich ihr eines zu geben habe.

Ja, Vater, so lange . . . fiel der Sohn mit bitterem Lachen ein. Ist das Haus Dein eigen, daß Du es Jemandem gastlich öffnen kannst? Und wäre dem so, sind diese zerbrockelnden, versfallenden Mauern mit all dem Mangel an jenen Bequemlichkeiten, wie Kate sie gewohnt ist, geeignet einen Gast und einen solchen Gast zu empfangen? Gleichviel, sie wird hierher kommen. Es schmerzt mich, daß sie es nicht besser findet, aber ich werde ihr meine Thüre nicht verschließen.

Ich wollte dies eben so wenig, entgegnete Mark, wenn es irgendwie ihrem Geschmade entsprechen könnte; doch, Du hast Recht, sie mag kommen, in acht Tagen wird sie besser begreifen, wie unmöglich ihr Aufenthalt hier ist, als wie ihr in zehn Briefen erklären können.

Du mußt ihr schreiben Mark, ihr sagen, daß wohl manches verändert ist hier, seit sie zum letzten Mal dagewesen, daß wir uns aber herzlich freuen, sie wieder zu sehen.

Ja, sie mag die Zimmer wählen, die sie zu bewohnen wünscht, sagte Mark fast knirschend; Regen und Feuchtig- keit haben die blaue Stube mit den hübschesten Zinten colorirt und das Fenster mit der Aussicht auf den Kaim- aneigh ist sammt den Rahmen längst eingelüftet.

Wie magst Du mich nur so quälen Mark, entgegnete der Vater mit stehendem Blick, und sein weißes Haar und die von Alter tiefgefurchten Züge liehen seinen Worten einen doppelt schmerzlichen Ausdruck. Aber Mark wandte sich ab ohne weiter zu antworten.

Der Oheim soll antworten, sagte er nach einer Pause, für ihn ist das Schreiben keine Plage, im Gegentheil, ich glaube, es macht ihm Vergnügen und da er selber Gelegen- heit dazu hat, geschieht ihm noch ein Gefallen damit.

Es geschah nicht oft, daß der Schloßherr seinen Schwa-

ger in dessen Stube aufsucht und derselbe empfing ihn, als ersterer bei ihm eintrat, mit allem Ceremoniell, mit dem er einen Fremden bewillkommt hätte, was Mark, der seinen Vater begleitet hatte, eben nicht in ang nehme Stimmung verlegte. Man besprach den Gegenstand. Sir Archibald konnte unmöglich anderer Meinung sein, als daß Carrig-an- curra ein schlechtes Asyl für eine junge Dame von franzö- sischer Erziehung sein mußte.

Alles ist in entscheidendem Zustande, sagte er . . . und die Gegend sogar, wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken darf, im Augenblick nichts weniger als sicher . . .

Mark dachte der nächtlichen Truppen, die er am Cas- tiell vorüberkommen gesehen; aber er erwähnte nichts davon.

Dann ist Krankheit im Hause, fuhr Mark fort, und wer weiß, wen es zunächst trifft, Gott schütze uns.

Wenn Kate noch ist, wie ich mich ihrer erinnere, be- merkte Mark, wird man sie mit solchen Bedenken keines- wegs zurückhalten, hierherzukommen sagt ihr, das Schloß ist eine Ruine und sie gibt Alles in der Welt darum, es zu sehen, um ihre Neugier zu befriedigen; sagt ihr, daß ein Aufstand zu erwarten ist, und sie setzt ihr Leben dran, ihn in der Nähe mitanzusehen, und was das Fieber anlangt, da hat sie niemals jemand vermocht aus der Hütte wegzub- bleiben, wo es Kranke gab. Wahrscheinlich, ich glaube, daß sie mehr um der Gefahr willen als aus Milderthätigkeit so ge- than hat.

Du hast nicht ganz Unrecht, entgegnete der Oheim, sie war ein wildes kleines Ding, ich denke das ganz wohl; ich kann nie vergessen, wie sie mir am Geburtstage einmal einen Büschel Dipsien überreichte, mit der Bemerkung, sie bringe mir ein „hochländisches Bouquet“. Doch, fuhr er fort, nachdem er den Brief gelesen, ist ihr Herz an der wahren Stelle. Wenige dürften wie Kate so innig an den Erinne- rungen der Kindheit hängen, wie dies in ihren Zeilen sich kund gibt. Aber, hier ist ein Postscriptum, ah! und er las:

Ich gedente des Haushalts in Carrig-an-curra zu wohl, um nicht Papa zu bitten, er möge erlauben, daß ich meine Kammerfrau, Mademoiselle Hortense mitbringen darf, über deren große Augen, die sie unseres irischen Landvolks wegen machen wird, ich schon im Voraus herzlich lache. Sie ist eine echte Pariserin, die sich gar keine Welt jenseits der Boulevards denken kann. Was wird sie zu Kerry, O'Veary und Mrs. Bernagan sagen? und diese zu ihr?

Gott sich! uns bei, rief Mark aus, eine französische Zofe! Eben so gut könnte man einen bengalischen Dieger hierherbringen! Wahrscheinlich seh' ich noch lieber den einen als die andere.

Sie bleibt nicht lange, das magst Du glauben, weder Kate, wenn sie dieselbe nöthig hat.

So ist es Mark, bestätigte der Oheim und ich denke, es ist am Besten, das Mädchen sieht selber wie es hier steht . . .

Sie schreiben dem, Oheim, drängte Mark, und wir werden zusehen, wie wir sie am Besten empfangen; die Zeit ist kurz genug, denn der Brief dauert von vor vier Wochen und sie kann in ein paar Tagen ankommen. Als Mark die Thüre öffnete Sir Mark's Gemach zu verlassen, sah er Kerry mit ein paar Stiefel unterem Arm in rascher Bewe- gung den Corridor hinabsteilen.

Der Bursche, bemerkte der junge D'Donoghue gegen Vater und Oheim, hat gehorcht, wie immer. Vor vierzehn Tagen habe ich ihn an unserer Thüre gehört, wie ich mit Herbert redete und habe ihm eine Kugel hinausegeschickt; meinte, es hätte ihm die Luft am Hockchen vertrieben.

Kommtest ihm das Lebenslicht ausblasen, bemerkte Mark entsetzt.

Nein, meine Hand ist sicher, ich habe ein paar Faust hoch über seine Kopfhöhe gehalten, kann ihn höchstens die Wirsten gefenzt haben. Also ich will Kate mein Zimmer einräumen und mich im alten Thurm in der sogenannten Wachstube einquartieren; ich denke, es wird nicht für lange sein.

So ist's, wie ich Euch sage, berichtete Kerry in der Küche der Mistreß Branagan am traulichen Küchenfeuer; sie kommt zurück und bleibt hier, habe Alles an der Thüre gehört.

Und verläßt das heilige Kloster, erklammerte die Köchin, mit frommen Entsetzen und das reiche Stift mit den hoch- würdigen Herrn Allen und kommt daher in die Wochstube und Verderbniße der Welt! O Sammer!

Und was sie mitbringt, nein! das rathet Ihr nicht und nimmermehr.

O, ich werde mit ihr fertig! lautete die entschlossene Replik der Branagan, als sie das Entschliche vernahm, ich fürchte mich nicht vor . . . Aber diese mathige Rede ward unterbrochen, denn ein lautes Pochen am äußeren Thor- thür ließ sich vernehmen und Kerry eilte, seinen Anzug etwas in Ordnung zu bringen, ehe er öffnete. Aber bevor der Knack die Vorhalle erreicht hatte, war ihm Mark bereits zugege- kommen, und als er in dieselbe trat, lag der Ankömmling in den Armen des alten D'Donoghue.

Meine liebe, theuere Kate! rief er zu wiederholten Malen das junge Mädchen küßend, das in tiefer Bewegung ihr Haupt an seine Schulter lehnte. Hier ist Mark, Dein Bet- ter Mark!

(Fortsetzung folgt.)

imperativen Mandat
für die
einfacher Race,
für die Pos-
zu stimmen. Das
anische Haus, diesen
Metropolit trat dem-
mme Ruhe.

Näufigung.

welche in den jün-
schaft beschäftigte
garia" folgende zeit-
Gesellschaft — so
Anbetracht der drück-
Hagelversicherung bei
chten, Hans und Blachs

in der That eine so
der Tarif nicht vor-
merhin ist es aner-
duction der, in der
Tariffage vorgenom-
die Gesellschaft, die mit
nging, selbst dann kei-
se die Hagelbrünne
felder und Wein-
mächtig hätte.

icht der gleichen Ve-
theils das Feld zü-
rück, theils in ver-
ant werden, wie die
und vernichtbar sind,
b der obigen Tarifher-
relatives sein. Tabak und
sensitive Culturen, die
der ganzen Hagelperiode
Prämien-Ermäßigung
Wohlthat.

die Hagel-Versicherungs-
ar eine für die Gesell-
bene ist. Eine Haupt-
in den zu hoch ge-
ein allgemeines Plagi-
ri unmöglich machen.

Gesellschaften bei der
mehr als genügenden
ten hohen, — mitunter
gib geben.

„Erste ungarische all-
obiger partialen
wirtschaftlichen Publi-
ches, um mit schmerz-
ten haben.“

och die Initiative dieser
da sich durch ihre Bei-
wenigen gefunden ha-
er vielmehr noch höhere
zu Theil werden zu

ags fand nämlich in den
erali" eine Conferenz
Assicuranzgesellschaften
bei Hagelversicherungen
er „Ersten ungarischen

Thun und ich denke, es
über wie es hier steht...
drängte Mark, und wie
sien empfangen; die Zeit
rt von vor vier Wochen
kommen. Als Mark die
ch zu verlassen, sah er
in dem in rother Wei-

unge Donoghue gegen
e immer. Vor vierzehn
hür gehdet, wie ich mit
ne Regel hinausgeschickt;
Hörchen vertrieben.

abslafen, bemerkte Mad
ich habe ein paar Haus
kann ihn höchstens die
will Kate mein Zimmer
nurm in der sogenannten
te, es wird nicht für

berichtete Kerry in der
kranklichen Küchenfeier;
abe Alles an der Thüre

r, erklarierte die Köchin,
che Tisft mit den hoch-
daher in die Boshetten
immer!

das rathet Ihr nicht und
lautete die entschlossene
Entschliche vernommen,
diese muthige Rede ward
en am äußeren Horthor
seinen Anzug etwas in
e. Aber bevor der Nacht
in Mark bereits zuwoige-
at, lag der Ankommling

er zu wiederholten Ma-
s in tiefer Bewegung ihr
er ist Mark, Dein Bet-

st.)

allgemeinen Affecuranz" herabzugehen, und die Publication
der neuen Prämien-Scala sofort zu veranlassen.

Indem wir die Deconomen des Landes neuerdings auf
die Wohlthat der Hagelversicherung aufmerksam machen, die
unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen von doppel-
tem Werthe ist, hoffen wir, daß die sich darbietende Gele-
genheit allgemein benützt werden wird, und schließen freun-
dig mit dem Rufe: „Es lebe die Concurrnz!“

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Arader
Anfassen Ludwig Probst die Veränderung seines Namens
auf „Kovács“ allergnädigst zu gestatten gerührt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliesung vom 2. April d. J. dem Baununter-
nehmer in Pest August von Magyar ab er in Anerkennung
seiner gemeinnützigen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz-
Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen gerührt.

„Neue Volkswirtschaftliche Zei-
tung.“ Unter dem Titel „Magyarország anyagi érde-
kei“ („Die materiellen Interessen Ungarns“) ist am 7. d.
in Pest eine neue Wochenschrift ins Leben getreten. Die
erste Nummer dieses von Carl Szathmari redigirten
Blattes bietet eine reiche Fülle landwirtschaftlicher, national-
öconomischer und den allgemeinen Handelsverkehr betreffende
Aufsätze. In dem Vorworte wird die Nothwendigkeit eines
eigenen Organs für die materiellen Interessen Ungarns nach-
gewiesen. Dem Blatt, unter dessen Mitarbeitern wir Namen,
wie: Bar. Götzös, Erkövy, Gorove, Hollán, Ló-
nyay, Trejfort, Gr. Franz Zichy und anderen, be-
gegnet, ist eine gute Zukunft wohl zu wünschen.

„(Assicuranz-Auflösung.)“ Wieder ist ein
siebenbürgisches Unternehmen: die wechselseitige Versicherungs-
Gesellschaft, eingegangen, schreibt man aus Kronstadt,
5. d. M. Nachdem sich in der Generalversammlung am 26.
Februar d. J. herausgestellt, daß die Gesellschaft ein Defi-
cit von 60,000 fl. habe, trat der Vorstand der Gesellschaft
Graf Emerich Mito mit der Direction der allgemeinen ungar-
ischen Versicherungs-Gesellschaft in Unterhandlungen, deren
Ergebniß darauf hinauslief, daß diese die anhängigen Ver-
sicherungen im Betrage von ungefähr 4 Millionen gegen
30,000 fl. vom 5. d. M. übernimmt, die bereits fälligen
Entschädigungen aber noch von der siebenbürgischen Gesell-
schaft beglichen werden. Die Generalversammlung der Letzte-
ren hat am 3. d. diese Uebereinkunft angenommen.

„(Hagel.)“ Nach vorausgegangenen schwarzen ge-
witterschwangen Wolken, unter Blitz und Donner entlud
sich am 10. d. M. Nachmittags 2½ Uhr über Agram und
Umgebung ein dichter, schreckenerregender Hagel, der am
Erdboden liegend die Höhe von 2-3 Zoll erreichte. Nach
57 Sekunden des heftigsten Anhaltens erglänzte bei Sonnen-
schein der heiterste Himmel. Die in schönster Blüthe gestan-
denen Kernobstbäume dürften bedeutenden Schaden erlit-
ten haben.

„(Antwort des Herrn Peabody an die
Königin von England.)“ Das folgende Schreiben ist
durch den Grafen Russell an die Königin gelangt, als Er-
widerung auf das huldvolle Schreiben, dessen sie den Wohl-
thäter der Londoner Armen, den Amerikaner Herrn Pea-
body, gewürdigt hatte.

„London, 3. April.

Madame! Ich bin innig von dem Gefühl meines Un-
vermögens durchdrungen in entsprechenden Ausdrücken die
Befriedigung an den Tag zu legen, mit welcher ich den
Brief gelesen, den Eure Majestät mir durch die Hand des
Grafen Russell zu übersenden die große Ehre erwiesen haben.

Die Veranlassung zu dem Acte, der die Aufmerksamkeit
Eurer Majestät auf sich gezogen — daß ich nämlich einen
Theil meines Vermögens zur Verbesserung der Lage und zur
Vermehrung der Bequemlichkeiten der Armen gewidmet habe —
war ein tiefes Dankgefühl gegen Gott, der mich mit Glücks-
gütern gesegnet, und die Anhänglichkeit an dieses große
Land, wo ich unter Eurer Majestät milden Herrschaft so
viele persönliche Güte erfahren, und so viele Jahre des
Glückes genossen habe.

Nächst der Gutmithung meines eigenen Bewußtseins,
werde ich immer die Versicherung zu schätzen wissen, die
mir durch das Schreiben Eurer Majestät von der Billigung
der Königin von England zu Theil wird, deren ganzes Le-
ben dafür Zeugniß gibt, daß ihre hohe Stellung in keinem
Grade ihre Theilnahme für den Geringsten ihrer Unterthan-
en vermindert hat.

Das Porträt, welches Eure Majestät mir in so huld-
reicher Weise verliehen haben, werde ich als das kostbarste
Erbstück schätzen, das ich in meinem Geburtslande zurück-
lassen werde, wo es im Verein mit dem Briefe, den Eure
Majestät an mich gerichtet haben, für immer als einen Be-
weis gelten wird für das gültige Gefühl der Königin von
England gegen einen Bürger der Vereinigten Staaten.

Ich habe die Ehre Eurer Majestät gehorsamster Diener
zu sein. George Peabody.“

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Oberst Joseph Baumrucker Edler v. Nobels-
wald, des Armeestandes, zum Lagerplatzcommandanten zu
Wind an der Leitha;

der Stellvertreter des Vorstandes der 3. Abtheilung des
Kriegsministeriums, Oberstleutnant Arnold Köveß von
Közöd und Hartály, des Husarenregiments Carl I.
König von Württemberg Nr. 6, zum Obersten mit der
Eintheilung in die Rangsevidenz beim Husarenregimente
Graf Kästly Nr. 14, und zum Vorstände der 3. Abtheilung
des Kriegsministeriums.

der Vice-Secondwachtmeister der Ersten Arceiren-Leibgarde,
Titularmajor Ludwig Edler v. Glog zum Gards-
wachtmeister und wirklichen Major;

der Rittmeister erster Classe Ignaz Scharinger,
des Uhlaneregiments Maximilian I. Kaiser von Mexico
Nr. 8, zum Major mit der Eintheilung in die Rangsevidenz
beim Uhlaneregimente Ludwig Graf von Trani Prinz beider
Sicilien Nr. 13, und zum Stellvertreter des Vorstandes
der dritten Abtheilung des Kriegsministeriums;

Der Hauptmann erster Classe Carl Prohaska, des
selbstständig-banater Grenzfanterieregiments Nr. 14, unter
gleichzeitiger Beförderung in den Ruhestand mit Majors-

Charakter ad honores, zum Bürgermeister der Militärgrenz-
communität zu Pancsova.

Pensionirung:

Der Secondwachtmeister der ersten Arceiren-Leibgarde,
Major Johann Edler v. Benak, mit Oberstleutnants-
charakter ad honores; und der Hauptmann erster Classe,
Nikolaus Ritter v. Klyucharich, Inspectionsofficier im
Militärbadhause zu Carlsbad, mit Majorscharakter ad
honores.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 16. Ap. Die unentschiedene politische
Situation und die in Folge dessen fortwährend variirenden Va-
lutenenise geben dem Getreidegeschäfte den gleichen Charac-
ter ohne daß die Tendenz sich nach einer Richtung hin
entscheidet.

An der letzten Wiener Fruchtbörse war bei einem
mittelmäßigen Umsatze das Geschäft ein lebhaftes und ge-
wannen die Preise durchschnittlich 5-10 kr. am Werthe;
die Besserung ist jedoch von keiner nachhaltigen Wirkung.
An unserem Plage ist der Geschäftsgang ganz unver-
ändert flau und haben legitimirte Preise Geltung.

Die Witterung ist heuer und windig.
Der Maros-Wasserstand ist knapp.

Temesvar, 13. April. Die Flauheit im Getreide-
geschäft hält an; die Zufuhren waren in der verfloßenen
Woche unbedeutend, aus welchem Grunde sich auch die vor-
wöchentlichen Preise behaupteten; weder für Weizen noch für
Mais herrschte besondere Nachfrage. Für das Arad fanden
mehrere Partien, theils alter und theils neuer 84-85pfd.
Weizen zu unbestimmten Preisen Absatz, außerdem wurde
ein Quantum von ca. 3000 Met. 86-87pfd. Weizen ver-
kauft; auch hievon gelangte kein Preis zur allgemeinen
Kenntniß. Wochenmarktpreise: Weizen 84-85pfd. 2 fl. 40-50
kr., 86pfd. 2 fl. 60 kr., 87pfd. bis 2 fl. 80 kr., Korn 77pfd.
1 fl. 60 kr., Mais 80pfd. 1 fl. 35-45 kr., Gerste 1 fl.
20 kr., Hafer 1 fl. 10 kr.

Groß-Rikinda, 11. April. Bei anhaltend günstigem
Witterungsverlauf verblieb die Stimmung im hiesigen Ge-
treidegeschäfte fortwährend gedrückt; wohl machte sich
eine schwache Nachfrage nach unseren beiden Hauptartikeln
Weizen und Mais bemerkbar, doch konnten selbst diese un-
bedeutenden Aufträge nur theilweise effectuirt werden, da
selbst bei erneuerter mäßiger Preisconcession Geber fehlten,
und auch die Zufuhren von außen mangelten. Heutige Preise
sind: Weizen 87/88pfd. 2 fl. 90 kr.-3 fl., Mais neuer
1 fl. 40-42 kr., dito. alter 1 fl. 20-30 kr., Hafer
45/46pfd. 95 kr.-1 fl.

Gr. Szt. Miklós, 12. April. Durch etwas bessere
Berichte von oben sind die Preise hier sowohl als in
D. Esanád um 5-10 kr. pr. Mz. gestiegen, und sind einige
tausend Mz. Weizen ab Magazin in D. Esanád mit 3
fl. pr. n. d. Mz. verkauft worden. Der Kulturzanbau
beginnt jetzt bei uns überall, und wäre dazu ein guter Regen
erwünscht. Wochenmarktpreise sind: Weizen 86-87pfd. 2
fl. 80-90 kr., Halbfrucht 2 fl. 40-50 kr., Mais 1 fl.
30 kr., Korn 1 fl. 80 kr., Hafer 1 fl. 20 kr., Gerste 1 fl.
30 kr. pr. Mz.

Gr. Weeskeref, 13. April. Witterung windig,
ohne Regen. Wasserstand abnehmend.

Im Getreidegeschäfte herrscht fortwährend eine gedrückte
Stimmung, daher auch keine Abschlüsse von Belang zu
melden sind.

Die Preise sind mit wenig Veränderungen der Vorwoche
gleich geblieben, und wir notiren: Weizen 84-85pfd.
2.60-70, Halbfrucht 78-80pfd. 2.10-30, Gerste 1.10,
Hafer 1.5-10, Mais 1.5.

Neufab, 6. April. Die anhaltend warme Witterung
ist den Saaten sehr günstig, und ist in Folge dessen die
Vegetation schon bedeutend vorgeschritten. Unser Fruchtmarkt
wird in Folge der eingetretenen Pflanzfertigkeit aller Concessionen
weniger wie gewöhnlich beföhrt; was aber zu Markte
kommt, wird mit unbedeutenden Variationen im Preise
gekauft. — Heuer haben wir Aussicht auf ein sehr günstiges
Dobstjahr; fast alle Obstbäume prangen in ihrer Blüthen-
pracht so schön, wie wir es schon lange nicht erlebt hatten.
Wenn wir von Frost verschont bleiben, so haben besonders
unsere Sirmier Nachbarn, die sich mehr auf Obstzucht
verlegen, eine schon lang ersehnte Obsternte zu erwarten.
Die Cerealien wurden auf heutigem Markte folgend notirt:
Weizen 2.60 bis 80 kr., Halbfrucht 2.20-40, Gerste 1.20,
Hafer 83 kr., Kulturuz 1.53 pr. n. d. Mz.

Bestschießen vom 15. April.

	Nagel	Bierer	Dreier
Herr N á r a y Imre	1	—	1
„ Ernst Richter	—	5	7
„ Georg Priegl	—	2	3
„ Johann Wildenauer	—	1	4
„ Zentpétery Antal	—	1	4
„ Franz Kerner	—	1	2
„ Alois Horváth	—	1	2
„ Franz Müller	—	1	1
„ Gustav Kofka	—	—	8
„ R ö v é r Gábor	—	—	4
„ Leopold Brüll	—	—	2
„ Mathias Was	—	—	1
„ Ambrózy István	—	—	1
„ Georg Kocsis	—	—	1

Außerdem wurden 8 Zweier und 78 Einser geschossen.

(Eingefendet.)

Kundmachung. Die erste ordentliche Generalver-
sammlung der Theilhaber des ersten allgemeinen Beamten-
vereines der österr. Monarchie findet am Sonntag den
13. Mai 1866, 4 Uhr Nachmittags im Saale des
österr. Musik-Vereines, Stadt, Tuchlauben Nr. 16 statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes der Bilanz.
2. Bericht des Ueberwachungsausschusses.
3. Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes, des Ueber-
wachungsausschusses und der Ersatzmänner.
4. Feststellung der Grundsätze für die fruchtbringende
Anlage der Fonds. (§. 17 f) und 22 der Stat.)
5. Bestimmung des Maximums der zu erwerbenden
Antheilseinlagen, des zu gewährenden reinen Personalcredi-

tes und der aufzunehmenden Darlehen bei der Vorstuf-
abtheilung.

6 Entscheidung über vorliegende Anträge.

Die Theilhaberversammlungen der Vorstuf- und Le-
bensversicherungsabtheilung finden am 11. beziehungsweise
12. Mai, 6 Uhr Abends in den Vereinslocalitäten — Bah-
ringerstraße Nr. 1 — statt, um im §. 22 der Statuten
über die ihre Abtheilung betreffenden Anträge an die Gene-
ralversammlung und über die Freistellung der Fonds,
namentlich der Lebensversicherungscapitalien zu berathen.

Der Zutritt zur Generalversammlung steht jedem Mit-
gliede gegen Vorweisung seiner Mitgliedskarte frei, die Her-
ren stimmberechtigten Theilhaber werden persönlich mit Theil-
haberkarten, welche beim Eintritt in die Versammlung abzu-
geben sind, betheilt werden.

Den außerhalb Wiens wohnenden Theilhabern steht
das Recht zu, ihre Stimmen mittelst Ausfertigung der auf
der Rückseite ihrer Theilhaberkarten befindlichen Vollmacht
auf andere Theilhaber zu übertragen. Ein Theilhaber kann
jedoch in Vollmacht nicht mehr als 10 Stimmen in sich
vereinigen.

Um die Theilnahme der auswärtigen Mitglieder zu
erleichtern, haben die R. T. Directionen der unten verzeich-
neten Eisenbahnen *) bewilligt, daß denselben gegen Vor-
weisung ihrer Mitgliedskarten in den unten beigefügten Ta-
gen auf allen Stationen ihrer Bahn Fahrkarten der II.
und III. Classe zum halben Preise verabfolgt werden.

Wien, 13. April 1866.

Der Präsident des Verwaltungsrathes
des I. allgem. Beamtenvereines
der österr. Monarchie:
Kunst Vorthar Metternich m. p.

- *) Die k. k. priv. Südbahn vom 10. bis incl. 15. Mai.
- Die k. k. priv. Staatsbahn vom 6. bis incl. 18. Mai.
- Die k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn vom 10. bis incl.
15. Mai.
- Die k. k. priv. Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn vom 11. bis
incl. 16. Mai.
- Die k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn vom 11. bis inclusive
15. Mai.
- Die k. k. priv. Theiß-Eisenbahn vom 6. bis incl. 18. Mai.
- Die k. k. priv. Carl-Rudwigsbahn vom 5. bis incl. 20. Mai.

(Eingefendet.)

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte
stehende Annonce der Firma „L. Steinbecker-Schlesinger
in Frankfurt am Main“ besonders aufmerksam; durch
welche schon sehr bedeutende Gewinne in unserem Lande
ausbezahlt wurden; und ist es namentlich eine reelle und
pünktliche Bedienung der sich ein jeglicher zu erlauben hat.
matinischen Actien-Gesellschaft betheilt sich der Verein mit
5 Actien á 1000 fl. Endlich wurde der Bau eines eignen
Sparcassegebüdes beschloffen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 16. April 1866.

5% Metalliques	56 90
5% National-Anlehen	60 60
1860. Staatsanleihe	73 85
Banqueactien	699 —
Creditactien	130 90

Wechsel-Cours.

London	105 40
Sibir	105 25
Frankfurt	5 05

Vorletzte Vorstellung im Abonnement.

Circus Suhr.
9. Vorstellung im Abonn.
Heute
Dienstag den 17. April:

Große
Vorstellung
in der höheren Reikunst, Vorföhruug der edelsten und vor-
züglichsten Schulpferde, Gymnastik und Mimik.

Besonders zu erwähnen:
Zum ersten Male: Grand travail ou rebour en grande vitesse
par Monsieur THEODOR GLASENAPP.
Zum ersten Male: MONSIEUR ANTONI sur la corde tendu.
Rose et bleu. Gracieux Pas de deux, ausgeführt von den Frä-
ulein Josefine und Cäcilie.
Mathador, arabischer Schimmellengst, in der hohen Schule
geritten von Fräulein Cäcilie.

Zum zweiten Male: Herr Jean Terzy in seinen komischen Verand-
lungen auf ungeschultem Pferde. Besonders beachtenswerth ist
dessen Schenkel- und Schwanztritt á la Lejard.
Lord Plumputting
und sein Sohn Charles in der deutschen Reikschule zu Berlin. Komisch-
dialogisches Divertissement zu Fuß und zu Pferde.

Personen:
Lord Plumputting, ein reicher Engländer . . . Herr Glasenapp.
Charles, sein Sohn . . . „ Scrogg.
Ein Stallmeister . . . „ Terzy.
Ein Clown . . . „ Picardi.
The little english jokey, geritten von dem 8-jährigen Albert
Suhr.

Grand entrée gymnastique par Monsieur Antoni.
Herr Louis Dupsky in seinen unübertrefflichen Bor- und Rückwärts-
sprüngen, Salto mortales über Bänder und durch Ringe zu Pferde.
Das Apportir- und Gastronom-Pferd Semire, in Freiheit dressirt
und vorgeführt von W. Suhr.
Der 5-jährige Franz Dupsky in seinen Parforce-Touren und
Tempo-sprüngen zu Pferde.

Grande Entrée gymnastique et comique der beiden Clowns
Mister Scrogg und Mr. Picardi.
Zum Schluß: Zum ersten Male: Le bal á la Louis XIV., ge-
ritten in Galla-Gestalten von 4 Herren.
Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.
Jedem Besucher des Circus steht es heute frei, ein kind-
unentgeltlich mitzunehmen.

Morgen Mittwoch den 18. April: Große Vorstellung.
(Letzte Vorstellung im Abonnement.)
Donnerstag den 18. April: Große Galla-Vorstellung zum
Benefice des jugendlichen Parforce-, Grotesque- und Dhr-
Sattelreiters Albert Suhr. Der Beneficiant wird sich
ganz besonders auszeichnen und in drei verschiedenen Produc-
tionen aufstreten.

